

Mir Plattschwätzer

Datt Näijeste von dänne »MUND-ARTiste«



6. Ausgabe - März 2016 Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V.

Leev Plattschwätzer !

Oas Veranstaldunge woaren 2015 immer goad besoocht. Es ess tatsächlich suu, datt „Platt ze schwätze“ wea „in“ es, wie ma häidschessdachs (heutzutage) sääd. Wenn noch viir zehn Joah die Läit sich scheeneert hoo, ihr Platt ze schwätze, gerret häit immer mi Läit die säin stolz droff Platt schwätze ze kinne. Dat kamma bekanntlich joo net liire, datt moos äanem enn die Weech gelooch see. Deshalb hon mir, die Mundart-Initiative, die Kuraasch, auch 2016 met em volle Programm oo ze trärre. Un off watt Ihr Eesch froie kinnt, datt kimmt wäile. Awwer off Huu-Deetsch, doomet och jerer alles rischdisch verstäht:

Das Jahresprogramm 2016 beginnt mit einem Mundart-Nachmittag am Sonntag, 17. April 2016 um 15 Uhr im neuen Gemeindesaal in Enkirch. Mehr als ein Dutzend Aktive, auch aus der Region Enkirch/Traben-Trarbach, werden das Publikum mit Wort- und Gesangsvorträgen in Mundart begeistern.

Am Freitag, 13. Mai um 17 Uhr lädt die Mundart-Initiative zu einer Dorfführung in Mundart in Bruttig ein. Bürgermeister Manfred Ostermann wird in bestem Bruttiger Platt seine Gemeinde mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten vorstellen.

Seit Jahren gehen die „Plattschwätzer“ einmal jährlich auf Reisen. Am Samstag, 11. Juni 2016 geht es per Bus mit Einstiegen in Bullay, Cochem und Kaisersesch nach Andernach. Am Vormittag geht es ins Geysir-Zentrum am Andernacher Rheinufer und dann per Schiff zum berühmten Geysir. Nach einem guten Mittagessen werden bei einem Stadtrundgang Andernacher Plattschwätzer ihre Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten vorstellen. Mundart-Andachten und die Mundart-Messe im April 2015 in Kaimt bleiben für viele unvergessen. Am Samstag, 3. September 2016 um 17 Uhr feiern wir eine Mundart-Messe im Kloster Maria Martental. Nur eine Woche später, am Samstag 10. September 2016, starten wir am Vormittag ab Kaisersesch zu einer Wanderung durchs Steilbachtal nach Urmersbach wo wir zu einem späten Mittagessen einkehren.

Zurück nach Kaisersesch geht es mit der Bahn

durch das romantische Steilbach-Tal.

Am Freitag, 7. Oktober 2016 um 17 Uhr treffen wir uns am „Bockbrunnen“ vor der Pfarrkirche zu einer Stadtführung durch Cochem. Das Cochemer Urgestein Manfred Bukschat wird nicht nur die Sehenswürdigkeiten vorstellen sondern auch manches „Cochema Steckelsche“ zum Besten geben.

Blankenrath ist dann Veranstaltungsort unseres Herbst-Mundart-Nachmittags am Sonntag, 23. Oktober 2016 um 15 Uhr.

2017 kann die Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V. 10jähriges Jubiläum feiern. Ein Jubiläumsprogramm wird im Laufe dieses Jahres ausgearbeitet. Um aber etwas von „Bestand“ zum Jubiläum anzubieten bringt die Mundart-Initiative spätestens gegen Ende 2016 ein Buch mit dem derzeitigen Arbeitstitel: „Mir schwätze Platt im Kreis Cochem-Zell – in über hundert Varianten der moselfränkischen Mundart“. Alle über einhundert Gemeinden und Orts- bzw. Stadtteile sind eingeladen mit einem Textbeitrag in Platt und einem Foto ihren Ort in diesem Buch zu präsentieren. Wer einen Beitrag zum Buch leisten will kann diesen an den Vorsitzenden Gerhard Schommers senden: info@schommers-wein.de oder per Post an: Im Bungert 3, 56858 St. Aldegund.



Die Veranstaltungen werden mit allen Details rechtzeitig in der lokalen Presse, in der „Plattschwätzer-Zeitung“, die auch 2016 erscheint, und auf der Homepage veröffentlicht. Und wer die Arbeit der Mundart-Initiative um Pflege und Erhaltung unserer heimischen Mundart unterstützen möchte

ist eingeladen Mitglied zu werden.

Die Beitrittserklärung findet man auf der **Homepage** <http://www.mir-schwaetze-platt.de>

Su, daa seeh mir uus diss Joah jo secher ganz rejelmäßig.

Äiare Gerhard Schommers, Virsetzende.



Hunsrücker Mundart aus der Region Simmern

In Zusammenarbeit zwischen dem Hunsrück-Museum Simmern und Josef Peil aus Mastershausen entstand die Initiative „O-Ton-Hunsrück“. Josef Peil, aufgewachsen in Pleizenhausen, hat Ton-Aufnahmen, gesprochen von einer ganzen Reihe Hunsrücker Bürgerinnen und Bürger aus den Dörfern im Großraum Simmern, zusammen getragen und auf der Homepage www.o-ton-hunsrueck.de veröffentlicht.

Es lohnt sich, diese Aufnahmen anzuhören – nicht nur wegen der unterschiedlichen Mundarten – auch wegen der vielen Informationen aus den einzelnen Dörfern.

Josef Peil ist Mitglied in der Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V.

En klan Jeschicht aus Maye :

Fröher, be esch noch en de Schul jeeng, do sollt main Schwester, de fünf jooar jünger es als esch, em ürchte Schuljoar en janz Sait met Wöarder mit „J“ schreiwe, en jeder Rai e anneret; Se hat dann anjefange met, „Jäger, Jäger, Jäger, Jäger.....

Jagen, Jagen, Jagen..... usw, unn en der letzte Rai woost se ka Woart mie unn hat mech jefrocht, ob ech kannt kenne dät... Ech hann mir de Sait durchjeläsen, aver off de Anhieb hann ech och kannt funne.

Un off amol hat se jesoat: ech hann ante funne. Da soht ech zo imm, da loas aas gucke.... Aver et wollt net. Do hat et en de letzte Rai jeschrieve: jund, jund, jund.....

Do soat ech: bat soll dat dann heisse??

Ei, söht et do: Wenn ma anem ebbes jund!

Christel Petit, Bullay, geboren in Mayen

Fisimatenten

Wenn ich irgendwo zwischen Trier und Koblenz eine Lesung habe, halte ich am Ende jedes Mal die Luft an und frage mich gespannt: Wird auch heute wieder jemand die Frage zu den „Fisimatenten“ stellen? Für den unwahrscheinlichen Fall, dass Sie dieses Wort nicht kennen sollten: Es heißt so viel wie unnötige Umstände oder Sperenzchen. Die „Fisimatenten“, oder vielmehr deren Herkunft, sind ein Frageklassiker: Obwohl man das Wort im Alltag kaum verwendet, gilt ihm rätselhafterweise das größte Interesse der Moselfranken.

Dies liegt zweifellos an der Geschichte, die man sich über seine Herkunft überall im Rheinland mit Vergnügen erzählt. In knappster Form geht die Geschichte so: In der Zeit Napoleons kamen französische Soldaten in das Dorf X (Stellen Sie sich hier ein beliebiges Dorf unserer Region vor). Sie versuchten, mit einheimischen Mädchen anzubandeln und baten sie mit „Visitez ma tente!“ in ihr Zelt. Besorgte Mütter schärfen deshalb ihren Töchtern ein: „Mach bloß keine ‚Visitez ma tente!‘“ Etwas ungelentk ausgesprochen waren so – schwupp! – die „Fisimatenten“ geboren. Schön, oder?

Als Sprachwissenschaftlerin fragt man sich freilich: „Ist an dieser Legende tatsächlich was

dran?“ Ich will Ihnen wirklich nicht den Spaß verderben, aber leider muss ich Ihnen sagen: Nein. Oder noch deutlicher: Die Erklärung ist Kappes!

Erstens, „Fisimatenten“ ist kein moselfränkisches Wort. Zweitens stammt es nicht direkt vom Französischen ab. Drittens gab es das Wort schon vor der napoleonischen Zeit. Und, viertens, hat sicherlich keine besorgte Mutter den Ausdruck geschaffen. Seufz, die Wahrheit ist manchmal bitter!

Doch woher stammen nun die Fisimatenten?

Folgen wir dem Germanisten Peter Honnen, dann ist das Wort mindestens seit 1499 in Köln mit der Bedeutung „überflüssiges Getue“ belegt. Es leitet sich vermutlich von dem älteren neuhochdeutschen Begriff „Fisiment“ ab, der überflüssigen Zierrat an Wappen bezeichnete. Genauso wie man auf unnütze Schnörkel an Wappen verzichten kann, sind Sperenzchen und Ausflüchte unnötig.

Leider kann Ihnen die Sprachwissenschaft zu dieser Herleitung aber kein nettes Geschichtchen liefern. Also: Erzählen Sie die Anekdote von Napoleons Soldaten und der besorgten Mutter ruhig weiter – wenn auch mit einem Augenzwinkern!

Yvonne Treis, St. Aldegund

Mei ercht Fastnachtserlebnis

Eich war 17 Jahr alt. Der einzig Fernseher, der en usem Dorf war, war en der Wertschaft. Am Weiwerdurchdoch kom die Sändung „Mainz wie es singt und lacht“. Mer jung Leit sen all en die Wertschaft gang. Oh meiner Broler Gerhard, der war 5 Joh älla wie eich und hot emma höllisch off meich offgepasst.

Die Sändung hott us mäggalich gefall und mer halle alles vergäss un han hennerher agefang ausgelöße se feiere. Meina Brola war schu häm. Su em zwo Aua sen mir Mädcha oh häm gang und eich hon neist Goles geahnt. Fer us Haus gof et nur ene Schlessel met su em lange Hals un der hot dann enna der Foomatt geläh. Awer, er war nit do. Wat sall eich nau mache? Eich sen em dat Haus, un de Stall gang, awer all die Deere ware zu. Die Stalldeere waren jo freher 2teilig, än Unterteil un en Lale. Du kom mer en Idee. Newer der Stalldeer hott eh Stämmeise gestann und da eich schu emma en Jung sen woll, war eich sehr stärk. Eich hon et geschaff, de Stall-lale aussehebele un su konn eich die Ennadeer offmache. Eich honn mol alles en Ordnung gebracht un hon meich en dat Bett geschlich. Es hott net lang gedauert, du eß die Schloffzemmadeer offgang un mein Modda hot do gestann. „Eich hatt gement eich hätt äbbes gehört, awer det Schenotz leit jo em Bätt“. Awer am anere Dach hott mich meiner Brola verrat un eich han mein Schlei kret.

Ver mei Lewe ger hon eich emmer ausgelosse Fassenacht gefeiert. Späler hatt eich dann emma Streit met meinem Mann. Awer haut kann eich dat genieße, un dat mischt mer richtig Spaß.

Lale = Laden = oberer Teil der zweiteiligen Stalltür

Agnes Wilhelms, Peterswald

E Steckelche ous Alf in ahler Zäit.

Et säin wäile genau 100 Joahr her – jed Dorf hat nadirlich noch säine eijene Pasdur und die Kenner woaren met däm „Huhdäitsch“ och noch net su vertraut wie häit.

Änes Daachs, bäim Religionsunnericht in der Schul, guckt dä Herr Pasdur Kröll ous der Fister un säiht darret oom rääne ess un ä hat kei Schirm dabäi. Awwa ä hat joo en ganz Klass voll Kenna, die fir jed Abwechslung dankbar woare. Also horren dat Boagasser Kätti un dat Schlosser-Mische beoftraacht säi Schirm holle ze gieh.

Die zwei säin also fort, iwwer die Baachbreck bäi dä Sonnets Peter in dat Fährhäisje un hon gesoot: „Mir sollen däm Pasdur säi Schirm holle.“ Dä Peter guckt erstount un fräächt:

„Wie soll äich da on däm Pasdur säi Schirm kumme?“

Awwer dä Pasdur hot ohs doch häihie gescheckt un ohne Schirm kinnema net zereck gie.

Ja, wat wollt dä Peter maache? Ä hott in all Ecke gesoocht un schließlich e vergammelt Paraplü rousgekroomt un horret dänne Kenner gä.

Wie se wirra in da Schul woare, beguckt sich dä Pasdur dat durchlöcherete Exemplar un fräächt: „Wo habt ihr denn diesen Schirm her?“ Dä Unkel Peter hot gesoot ä hätt soss keint.“ Onkel Peter – denkt dä Pasdur – un hott noch e besje noogehookt un du hott sich die Sach ofgeklärt. Ä hat se nadirlich int Pfarrhous gescheckt un die Kenner hon Fährhous verstanne.

Hildegard Bauer, Alf

....vom Hunsreck:

Et woa mol en Baua, dä wollt via sein Sau on die Ferkel en grießere Stall boue. Er hot sich die Fro gestallt, wie gruß moß wohl dä Stall were? Da er keine Zollstock parat hat, em die Sau ze messe, hot ä sich dä Länge lang en dä Stall off dä Borrem gelacht on hot alle viere von sich gestreckt. In dem kemmt sai Frau ren on frät: „Wat misst dou dann lo?“ „Ich sen am messe, wie gruß dä Stall were moß, ich hon mia gedaacht, en grießer Sau wie ich gerret net!“

Dä Piese Erich hot sich freher baim Schoster ab on zo pa Grosche verdient. Wenn dä Schoster reparierte Schoh auszeliefere hat, dann hot dä Erich dat gemacht. En einem Bauerehous wor en Onkel gestorwe. Dä Bauer hot dovia sein Sonndachse Schoh nai besohle geloss. Als dä Erich ent Trauerhous kom, woll ä noch paar warme Worte schwätze. „Gell, ihr hot Morje die Beerdigung?“ „Jo“, sad die Bauerschfra. Dä Erich dodruff: „Da feiert got, tschö!“

Edith Barden, Zilshausen und Sabershausen

Die Färijer !

Zwesche Zell unn Kaamd es frehaer daat ganz` Joohr,
bäi Wend unn Wäaler die Pont gefoohr.
Daat woor ääwenesuu en der domoolijer Zäit,
annischerter koohm ma net off die anner Säit.
Die Färijer die honn ihr „Schääfjer“ all good kannt,
koohm da aallemoohl aane von wäilem gerannt
unn dä Färijer wosst, dat dallen Knuschdert woor,
dann hott dä die Landbreck off gebeggt un es foort gefoohr.
Bousch Karl woohr lang dä Färjer en Zell,
dä hat wärgelisch säi Herz off der rischtijer Stell.
Wenn aane dä Karl allemoohl onträuwe woll,
unn gemeint hott, dalle säisch e besje dummele soll,
dann koohm meistens säi philosphisch Reed,
dallen flotte Pastuur un en langsame Färijer, die meisst Lait zesomme greet.
Bäi Huuwaahser säin se med dämm gruuse Naache unn zwei Färjer gefoohr.
Dobäi hat dämm Karl säine Kaamder Kommbel emoohl die Balanc` valoor
unn hott med säinem schwäre Milidäärmantel un met Filzstiewele onn de Fees,
bis iiewer de Uuhre en da Muusel gesääß.
Ä goof e rous gezoore unn ä es dann heim,
doo droff mäschd dä Karl säisch dann och säine Reim
unn soohd, e loo kinnt ihr ewäile, plätschnaas von der Breeh,
och emoohl en gruus Duck-Ent` , met Filzstiewele seeh.

Peter Stork, Zell-Kaimt



Och Wäin ze trenke es en Kunst.

En Wingart flähje macht vill Mih.

En Wäin ze flähje noch vill mieh.

Unn doräm säht ma net imsonst:

Och Wäin ze trenke es en Kunst!

Dat **erschde** Scheppsche schmeckt noch souar.

Unn erscht no zimmlisch langa Douar
scheneerst dä disch, dä lätzde Troppe
ze trenke von dämm erschte Schoppe.

Unn dann bestellst dä diar dä **zwädde**

onn bäsde von dämm schiene fräade.

Dohst dich met dämm Jesmack vasöhne

Unn dohst dich langsam dronn jewöhne.

Bäim **dridde** wirst dä awwa monda.

Die Backe und die Noos jähn bonda.

Bäi jedem Schluck, datt merkst dä ständisch

Jeft bäi dir dä Geist lebendig.

Dann reefst dä däine Wirt häi heer

Unn schunn stieht via diar: Numma **veer**.

Bäi dämm, datt hätt esch baal vajäase,

mooss dä unbedingt watt ääße.

Dann doot dä **finfde** via diar stiehn.

Dou kimmst off die dollsde Splien.

Hoss Ennfäll bie noch nie im Lävwe

hoss nie su vill jeschwätzt bie ewwe.

Unn dohnoh setzd dä via dämm **seksdä**.

Jetz knutschst dä unscheneard däi Nächsde.

Däin Tuudfaind in normale Zäide,

dänn dudzt dä – unn dou kanns en läide!

Dä **sibbdä** Schoppe dä es kritisch!

Ä macht än Soufkumpan polidisch.

Looß en äwäck! Jjanz stell un sachde

bestellst dia gläisch ä mool dä **achde**.

Än jeda waaß, bäim **achde** Gläsje

brouch dä ä schie Stinkekäse.

Datt raizd dä Goume, stärkt dä Maare.

Unn ma kann widda watt vatrache.

Dat wää jätz also schunn dä **näinde**!

Imm dich eremm säin nua noch Freunde.

Die Gläsa unn et Hirm wärn leera.

Dä Kopp, die Baan, die Zung jähn schwera.

Unn von dämm **zehnde** und dämm **elfde**

Trenken dä Schandarme met die Hälfde.

Die wollen Fäiaoomend biede

Un dich via äm Rousch behüte.

Bea Wäin drenkt, dä mooß awwas esse:

Doo bo die Grenz halt es, do ess se!

Ma darf die Koar nett iwwalaade:

Ä Tröppsche mieh, datt kann schunn schade!

En Wingart flähje macht vill Mih.

En Wäin ze flähje noch vill mieh.

Unn doräm säht ma net imsonst:

Och Wäin ze trenke es en Kunst!

Oft vorgetragen von Leo Fritsch Cochem.

Für die Nachwelt aufgeschrieben von

Günther Bretz, Cochem



Kleerer-Sorje

Fährtcher gir-ret hei un do

un dodriewer sen eich froh.

Meecht jo alsmol gere fort,

kimmt so aus dem Alldachstrott.

Muss noch richte dit und dat,

dobei wird die Zeit recht knapp.

Und die Nerve leie blank,

greif eich in de Kleererschrank.

Lieblingsblus die hot en Flecke,

dat dut meich noch nit erschrecke.

Hon en Dutzend noch zur Wahl,

weiß, gebliemt, mit Kraache, Schal.

Doch de bassend Rock dezu,

dat robbt schon an Nerveruh.

Schuhwerk, gester ierscht benutzt,

hiert jo oach noch flott gebutzt.

Greife Strimp in aller Eil,

hon en Laufmasch – Donnerkeil.

Noch paar naue sin im Fach,

awer Färeb nit mei Sach.

Kinne bis zum Winter leie,

greife noch no annre – neie.

Roppe dran – die Zeit prässiert,

hon die oach gleich massagiert.

Bei so rauh – verschaffte Hän, n,

kinte Händsche dienlich sen.

Irgendwann is et geschafft,

dann gieht's ab mit letzter Kraft.

Trotzdem is das Resse schien,

nächstes Mol wird's besser giehn.

Liesel Franz, Maiermund



Escher Stéckeltje

Von Felix Kremer –
Ins Urnersbacher Platt übertragen von Hans-Peter Berressem

Dä Esche Schwäazhannes

Dä Schwäazhannes, en klääne vedräischdte Mann, mot em gruße, gro-e Russeboart, woar e Esche Original, der vier em ieschte Weltkreesch of em Häadebersch mot e poar Jäaße unnescht äanem Daach, dat mot Strieh jedeckt woar, jeläwt hat.

1.

Dä Hannes hat selten Jeld jehäat fier sésch at emol e Stéck Fläasch ze kaafe.

Deshalb woar en fruh, bé en äas vään Bekannte e schie Wutz krischt hat, bat denne onjange woar - bodorch woßten se nét. Wäil dä Hannes dat Fläasch äwwe noch vewerdte woll, sot en, im sésch salewe jat ze beruhije:

„Haddet en Kräasch jedon,...dann haddet en Lungeschlaach krischt,.. dann kamme et och nach ärße!“

2.

Äamol stong dä Schwäazhannes, at zimlésch anjeheitert, vier de Weertschaft on Esch, bé jeroad de Borjemäaste (Scheffe) vebäi kom un en anjeschwäadt häat: „Hannes, bos de at widde besoff?!“

Bodroff oose Held zimlésch ärjelésch un ohne Respekt jeknurzt hat: „Jäat et van Däinem!“

3.

Ab un zoo häat dä Hannes och bäi de Bouere on de Är un äan de Dreschmaschinn jehollef, bo en dann och mot bäim Erße am Désch sétze dorft.

Bé en Boueschfrau en äas jefrocht häat: „Hannes, bos de och satt worre, soll en janj diplomadtésch zor Antwort jän hään:

“Et wären e suvill Säck zojebunne, dé nét voll säin, dää kitt et of äane och nét mie äan!“

Noch e Stéckeltje ous Esch:

Et kom of de Véhwäad schun emol fier, dat en Koh ode e Rond „déck“ worre os, wenn se ze vill frésche Klie jeifrärß hatten un dovään en ofjeblähte Trummelbouch krischt hään.

Dann moost me dat Veéh bonne, bé dé määaste wossen, hat me dann dem Deer e stramm jedräht Striesäal quär dorch et Moul jebunne, domot et widde an et Kaue kumme sollt.

Ous dem Grond hat och emol en füllésch, äwwe witzésch Esche Boueschfrau, dé am Kérmeserße zo ärch zueschlohn häat, jeroof: „Bennt mész, bennt mész, soß bäaschte ész!“

□

Eine kleine Anekdote zur Mundart

Seit der Jugendzeit ist Hochdeutsch für mich im Alltag die Umgangssprache, vor allem im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich. Trotzdem bin ich ein geübter Plattschwätzer. Meine Frau und ich sprechen daheim von je her nichts anderes als unser Hunsrücker Platt. In der Kommunikation nach außen ist aber doch, wie gesagt, Hochdeutsch bestimmend. Und eben damit hatte ich vor ein paar Wochen ein amüsantes Erlebnis. Das war geschehen: Ich kaufte am Stand eines Direkterzeugers in Folienbeutel abgepackte Äpfel. Meine Frage, ob es sich um Äpfel der Handelsklasse I handele, und ob sie entsprechend sortiert seien, bejahte die Verkäuferin und frug zurück: „Wieso meinen Sie?“ „Ja“, sagte ich, „bei den Äpfeln, die ich letztens hier kaufte, waren etliche“ – *kleine Stockung* – „...geplotzt“. Die Verkäuferin lachte. Obwohl sie exaktes Hochdeutsch sprach, wusste sie sofort, was ich meinte. Selbst lachte ich dann auch, denn das Wort „geplotzt“ war mir einfach so herausgerutscht. Eigentlich wollte ich auf Hochdeutsch sagen, dass beim letzten Kauf etliche Äpfel aus den Beuteln Druckstellen hatten. Der Satzbeginn war aber schon auf „Platt“ ausgelegt, und für Obst, das Druckstellen aufweist, kennt unsere unverfälschte Hunsrücker Mundart halt nur die feststellende Wertung, dass es „geplotzt“ oder, wie es in neuerer Zeit auch heißt, „geditscht“ ist. Jedenfalls hatte dieses eine Wort genügt, um beim Apfelkauf unwillkürlich offenbar werden zu lassen, dass Hochdeutsch nur meine „zweite“ Muttersprache ist. Auf heitere Weise wurde mir bewusst: Auch wenn unsereiner überwiegend Hochdeutsch spricht, manchmal geht einem das heimatliche „Platt“ doch schneller über die Zunge...

Richard Theisen, Koblenz,
aber auf dem Hunsrück geboren.

□

Bej uus ze Wejla

Heute geht trotz größtem Wohlstand und ebensolchen Ansprüchen Vieles verloren. Die gemütliche Zufriedenheit, die einfache Herzlichkeit der 50er und 60er Jahre, die die Menschen glücklich machen konnte.

Damals stand in Weiler (bei Gevenich) noch ein Gasthaus. Elli und Rudolf Dünzen, die Wirtsleute, empfingen ihre Gäste mit dem für diese Zeit so so einzigartigen Charme. Ich erinnere mich gern an dieses heute nicht mehr existente Wirtschaft und möchte von diesem Wirtshaus erzählen:

Fia der Wirtschaft woar en huh Trapp – kane hot dumoals gekneidelt, dat die net behindertengerecht wär, obwohl et mie Lejt gof, die Malesse met der Knoche harre.

„Kutt ereeh!“ Dat woar immer dä eschte Satz, dä dä Dünze Rudolf zo der Lejt gesoat hat. En der Wirtschaft stand en lang Thek und dofia hon ich imma die selwe Männer hutsche gesäh, met glänzende Aue, die of mich klaan Dinge runnagegrinst hon. Met rure Backe un schiefe Metsche om Kopp hon se met dem Rudolf verzelt, geplänt un loutstark Dorfpolitik gemach.

Kei Mensch kom of die Idee dat fia ze lout orra net schie enna Wirtschaft ze fenne. Et woar jo en Wirtschaft un kej huffertisch Hotel.

Henna der Thek woar die Kesch. Do gof en gruuse Debbener gekocht. Jere Daach ei anna Ease:

Kabbes un Erwes met Bouchfleisch – Hemmsche met Souakrount und Pürree – Kotlett met Wersching un Krombare

Kei Red von Allergieje, von Zusatzstoffe orra Geschmacksverstärker. Och Vegetarier un Veganer gof et net.

Housmannskost, su ebbes horret gäh – fia all dat selwe un imma reichlich! Dodroff hot Dünze Elli Wert gelocht, dat die Lejt saat gofte un bea noch Hunger hatt, dem gof einfach noch emoal geschäppt. Dat Ease kom en Schessele un en Platte.

Un dabej gof et e Schäppche von denne Verwandte von der Mussel. Ma hot kei Gedänz gemach – ma hat trocke, halftrocke orra sees.

Un danoh kom dä Rudolf un hot e Schnäpsje ousgeschenkt. Un wenn die Elli net geguckt hot, da horren alt moal ane metgetronk:

„Un fott!“ horren dane geroof.

Geschlof hon die Lejt en schiene Duppel-

zemmare met stoatze Dubbelbette en denne ewware zwien Etage. Die harren drejgedeilte Matratze, un drinna Sprungrahme. Of dem Bett Lejnewäsch, Douneblümo un decke schwere Kesse.

Eroff gong et iwa en schien Eije Trapp, die wenn se stomp woar un nimme gegläntz hot gebonert goof, genau bi die Plättscha en der Wirtschaft.

Ich moos aweile net so, dat kei Mensch no nem Offzuch gequäkt hot, orra?

Fia sich ze wäsche harren die Lejt fließendes Wasser em Zemmer und dat Klo fia all zesomme om Flur. Of jerem Flur gof et en extra Klo! Et goof och en Badewann, awa dat gong extra!

Inne en nem extra Roum stand e Kicka. Fia ane Grosche – spära ane Mark kunnten die Lejt ganze Europameisterschafte bestrejte. Holland gän Ruhrgebiet – Belgie gän Soualand. Natierlich hot do och ei Fernseh gehange – fia all.

Damit die Lejt sich extra wohl gefehlt ho en Wejla – hon Dünzens e Schwimmbad hennam Hous gebout. Dat woar ebbes! Do hon sugoar die Gevenija gestount!

Fia Gäste und die Wejlara harren die Dünzens bej der Wirtschaft och noch en Lade met grüße Schuber voll Zuckerstaan, Schokoladenknusperscha, Gummibärscha un Kaugummies. Danewwa Backpolwa, Schohwix, Reiszwecke, Mühl, Zucker, fresch Wuscht un Fleisch, Käs, Schnullare, Nähnoadele, Garn, Eier un Melsch. Bat die Lejt halt su gebroucht hon. Un wenn ebbes gefählt hot, un et woar schun spät orra Sunndach, da kunn ma bej der Elli trotzdem noch schelle gie, die hot imma ofgemach.

Henna der Wirtschaft woar de Stahl. Do gof die Koh un die Schwein gehal. Et woar och e Gärtsche do, bo Kabbes, Schloat un Buhne gewoos sej. Piddasellisch, Breitlauch un Maggikrejsche. Die Wirtschaft en Wejla woar suzesu autark!

Dat dollste awa, dat woar dä Saal.

Wenn Fassenacht, Kirmes orra irjend e anna Festsche woar, da komen se all un hon gefejat.

Da es dat Bea und dä Wejn gelauf, do moost ma de Honn net zomache un en der Kesch hon die Fraue Helf un Gewalt geroof.

„Bej uus ze Wejla – do woar ebbes lass“ Su hon se imma gesoat die zwei Aale, un dane hon se sich ohgeguckt un gelaacht.

Ute Schneider, Ellenz



GÄNSEBLEMSCHE

Off der Wiss, on der Mussel ,inna ohsem Hous,
kummen emm Frehjojr, ganz vill
Gänseblemscha rous.
Dodriwwa honn äisch mir por Gedange
gemach.
Gänseblemsche, dou gefälls mir suh goot,
dou säis suh schieh leev unn klään ous.
Dou böss suh schwaach unn och suh stärk.
Dou krechs ömm Hörrest enn dä Borrem
unn kimms emm zäidije Frehjojr wirra rous.
Dou läschels mich oh,
wenn äisch onn dir vorbeä gieh.
Ohmends mächst dou dän Aue zoh
unn roochst dich ous.
Wenn äisch disch omm nächsde Daach
wirrased,
mächst dou äh strahlend, fräindlich Gesichtche.
Wenn dich ehmes platt tritt,
stellst dou dich ähnfach wirra off.
Dou rissels däi kläh Käppsche
unn räcks disch wirra huh
als wär iwahaapt näist passert,
dou läßt dich nett innakreje.
Stolz unn bescheiden stähst dou off der Wiss
och ohne offällije, offdringlije Geroch.
Dou böss mir sympatisch ,kläh, stärk
Gänseblemsche.
Dou säis suh ehrlich ous, mött dänem schiehne
,wäiße Kläädsche.
Äisch honn disch rischdisch gehr.

Christel Becker, Ediger



Datt reschde Wuad, omm reschde Uad !

Wiada sain bie enn Breck
zweisch dia unn mia
unn kommen se zereck
da ess off main Dia
Wiada kinnen saa
batt schroo ess unn och schie
doch iwawalää da goot
bo kommen se hea
bo giehn se hie - - - - -

Inge Pulger, Pulgermühle



Bat es en Schmeer?

En Schmeer es ä Bruut met Schelee.
Die Antwort es uns awwa ze aanfach!
Die Cochema Möhne honn folgend Erklärung
oofjääh:
Dat Bauchfettjewebe vom Schwäin, datt ze
Schmalz immjeschafft jooft, jeft Schmeer
jenannt!
In unsa Mundart haast schmeere = sträiche
oder offsträiche.
Unn nou noch en waare Begebenhait:
Dä Zenze Risch ous Edscha woar off Wäintuar
en dä Ruhrpott. Bäi em Wäinkunne jeft en
höflich jefroocht: „Darf ich Ihnen was zu
trinken anbieten?“ Die Antwort vom Risch: „Ze
trinke honn esch jenooch dobäi. Awwa en
Schmeer wäa ma schuns leev!“

Günther Bretz, Cochem



Die Aktiven des Mundart-Nachmittags in
Kaifenheim im Oktober 2015

Impressum:

Herausgeber ist die Mundart-Initiative im Kreis
Cochem-Zell e.V.

Vorsitzender: Gerhard Schommers
Im Bungert 3, 56858 St. Aldegund
Telefon 06542-22285

info@schommers-wein.de 



QR-Code Link zu mehr Info auf:

<http://www.mir-schwaetze-platt.de>